

# WISSENSCHAFT UND WEISHEIT

ZEITSCHRIFT FÜR AUGUSTINISCH-FRANZISKANISCHE  
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE IN DER GEGENWART

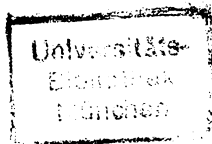
Gedenkband  
zum 700. Todesjahr des heiligen Kirchenlehrers Bonaventura

37. Band 1974

In Verbindung mit Kajetan Eßer OFM, Otho Gimmnich OFM,  
Norbert Hartmann OFM, Justin Lang OFM und Martin Oepen OFM  
herausgegeben von  
Sophronius Clasen OFM † und Alexander Gerken OFM

---

**PATMOS-VERLAG DÜSSELDORF**



0267891

**Anschrift der Redaktion:**

Schriftleitung  
Wissenschaft und Weisheit  
**D-4050 Mönchengladbach**  
Bettrather Straße 79

**GW ISSN 0043-678 X**

Herstellung: Druckhaus B. Kühlen KG, 4050 Mönchengladbach  
Mit kirchlicher Druckerlaubnis  
Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

# Inhaltsverzeichnis

## I. ABHANDLUNGEN

<i>Clasen</i> , Sophronius OFM, Bonaventura als Erneuerer der hagiographischen Tradition. Eine Anregung zur Erforschung hochmittelalterlicher Heiligenlegenden	40
<i>Frank</i> , Karl Suso OFM, Utopie — Pragmatismus. Bonaventura und das Erbe des heiligen Franziskus von Assisi . . . . .	139
<i>Gerken</i> , Alexander OFM, Besaß Bonaventura eine Hermeneutik zur Interpretation der Geschichte? . . . . .	19
—, Identität und Freiheit — Ansatz und Methode im Denken des heiligen Bonaventura . . . . .	98
<i>Gertz</i> , Bernhard, Bevor das Sprechen endet. Bonaventuras Hexaemeron und die Prophetie . . . . .	3
<i>Hemmerle</i> , Klaus, Bonaventura und der Ansatz theologischen Denkens . . .	89
<i>Holstein</i> , Henri SJ, Bonaventura und die Kirchenunion auf dem Zweiten Konzil zu Lyon . . . . .	122
<i>Hülsbusch</i> , Werner, Christus — Weisheit und Heiligung. Bonaventura in der Auseinandersetzung mit dem lateinischen Averroismus und mit den Mendikantengegnern in den letzten Lebensjahren . . . . .	110
<i>Rotzetter</i> , Anton OFM Cap, Der utopische Entwurf der franziskanischen Gemeinschaft	159

## II. BERICHTE UND HINWEISE

<i>Clasen</i> , Sophronius OFM, Bonaventura, † 15. Juli 1274, Franziskanertheologe — Ordensgeneral — Kardinalbischof — Kirchenlehrer . . . . .	1
—, Bibliographie der Veröffentlichungen. Bearbeitet von <i>Otho Gimmnich</i> OFM .	83
<i>Gerken</i> , Alexander OFM, P. Sophronius Clasen OFM, † 21. April 1974 . . .	81

## III. BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Armstrong</i> , Edward A., Saint Francis: Nature Mystic (D. E. Flood) . . . . .	77
<i>Barthes</i> , Roland, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Baumhauer</i> , Otto, Das Vor-Urteil des Gewissens . . . . .	237

<i>Beckmann</i> , Alfred, s. Der Zölibat	
<i>Beinert</i> , Wolfgang, s. Mysterium Salutis	
<i>Berger</i> , Klaus, Die Gesetzesauslegung Jesu (I. Broer) . . . . .	170
<i>Betz</i> , Felicitas, s. Tugenden für heute	
<i>Betz</i> , Otto, s. Tugenden für heute	
<i>Böckle</i> , Franz, s. Der Zölibat	
<i>Bonansea</i> , Bernardino M., Tommaso Campanella (D. E. Flood) . . . . .	193
<i>Bonaventura</i> , s. S. Bonaventura 1274—1974	
<i>Brinken</i> , Anna-Dorothee von den, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Brinkmann</i> , Hennig, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Brosseder</i> , Johannes, Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpreten (H.-J. Klauck) . . . . .	202
<i>Buschmann</i> , Erna Josefine, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Campagnola</i> , s. Stanislaw da Campagnola	
<i>Chabrol</i> , Claude, s. Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel	
<i>Clercq</i> , Charles de, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
Conciliorum Oecumenicorum Decreta. Dritte Auflage, Bologna (S. Clasen) . . . . .	180
<i>Congar</i> , Yves M.-J., Die Lehre von der Kirche (A. Gerken) . . . . .	75
—, s. Mysterium Salutis	
<i>Cornélis</i> , Etienne, s. Die Orden heute	
<i>Courtès</i> , Joseph, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Deissler</i> , Alfons, Die Grundbotschaft des Alten Testaments (W. Baum) . . . . .	71
<i>Demmer</i> , Klaus, Die Lebensentscheidung (N. Hartmann) . . . . .	184
Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit (N. Hartmann) . . . . .	225
Der Zölibat . . . . .	238
<i>Derbolowsky</i> , Udo, s. Tugenden für heute	
<i>Derret</i> , J. Duncan M., Jesus's Audience (H.-J. Klauck) . . . . .	179
<i>Deseille</i> , Placide, s. Die Orden heute	
Die Orden heute (L. Holtz) . . . . .	218
<i>Durand</i> , Alain, s. Die Orden heute	
<i>Eger</i> , Josef, Durch Gewissensbildung zur Gewissensreife . . . . .	237
<i>Eichholz</i> , Georg, Die Theologie des Paulus im Umriß (G. Dautzenberg) . . . . .	171
<i>Elliott</i> , Lawrence, Johannes XXIII. (W. Busenbender) . . . . .	209
<i>Elsässer</i> , Antonellus, Die sittliche Ordnung des Geschlechtlichen (N. Krautwig) . . . . .	183
Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel (H.-J. Klauck) . . . . .	176

<i>Eßer</i> , Kajetan, Studien zu den Opuscula des hl. Franziskus von Assisi (D. E. Flood)	197
<i>Eßer</i> , Kajetan und Rémy <i>Oliger</i> , La Tradition manuscrite des Opuscles de Saint François d'Assise (S. Clasen)	196
Exegese im Methodenkonflikt (H.-J. Klauck)	176
<i>Fischer</i> , Heribert, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Fries</i> , Heinrich, s. Mysterium Salutis	
<i>Füglister</i> , Notker, s. Mysterium Salutis	
<i>Geiger</i> , Helmut, Christliches Elternseminar	238
<i>Geldsetzer</i> , Lutz, Allgemeine Bücher- und Institutionenkunde für das Philosophiestudium (H.-M. Stamm)	235
<i>Genuyt</i> , François-Marie, s. Die Orden heute	
<i>Gerhardt</i> , Mia I., s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Gerlach</i> , P., s. S. Bonaventura 1274—1974	
<i>Ginters</i> , Rudolf, Versprechen und Geloben (N. Hartmann)	184
Glaubensgespräche mit Brautleuten	237
<i>Gössmann</i> , Wilhelm, s. Tugenden für heute	
<i>Grass</i> , Nikolaus, Cusanus und das Volkstum der Berge (W. Baum)	201
<i>Guggenberger</i> , Alois, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
<i>Halbfas</i> , Hubertus, s. Tugenden für heute	
Handbuch philosophischer Grundbegriffe (N. Hartmann)	224
<i>Harms</i> , Wolfgang, Homo viator in bivio (S. Clasen)	194
<i>Haulotte</i> , Edgar, s. Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel	
—, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Hayes</i> , Zachary, The General Doctrine of Creation in the Thirteenth Century (D. E. Flood)	190
Heilige aus dem alten Rußland (S. Clasen)	201
Historisches Wörterbuch der Philosophie (M. Schneider)	222
<i>Hürter</i> , Otto, s. Tugenden für heute	
<i>Keel</i> , Othmar, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament (K. Maly)	179
<i>Knoch</i> , Otto, Laßt nicht nach im Eifer (L. Holtz)	221
<i>Kramer</i> , Hans, Unwiderrufliche Entscheidungen im Leben des Christen (N. Hartmann)	184
<i>Lange</i> , Günter, s. Tugenden für heute	
<i>Langosch</i> , Karl, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	

<i>Laub</i> , Franz, Eschatologische Verkündigung und Lebensgestaltung nach Paulus (K. Maly) . . . . .	73
<i>Leach</i> , Edmund Ronald, s. Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel	
<i>Légaut</i> , Marcel, Meine Erfahrung mit dem Menschen (W. Busenbender) . . . . .	211
<i>Léon-Dufour</i> , Xavier, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Lohfink</i> , Gerhard, Jetzt verstehe ich die Bibel (H.-J. Klauck) . . . . .	174
<i>Lotz</i> , Johannes B., Kurze Anleitung zum Meditieren . . . . .	239
—, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
<i>Maly</i> , Karl, Jesus: Anweisung zur Kritik (H.-J. Klauck) . . . . .	178
<i>Marcel</i> , Gabriel, s. <i>Ricoeur</i> , Paul und Gabriel <i>Marcel</i>	
<i>Marie</i> (Sr.), s. Die Orden heute	
<i>Marin</i> , Louis, s. Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel	
—, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Merklein</i> , Helmut, Das kirchliche Amt nach dem Epheserbrief (H.-J. Klauck) . . . . .	173
Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters (S. Clasen) . . . . .	187
<i>Michaud-Quantin</i> , Pierre, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Möller</i> , Joseph, Wahrheit als Problem (M. Schneider) . . . . .	226
<i>Müller</i> , Max, Erfahrung und Geschichte (M. Schneider) . . . . .	228
—, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
<i>Mußner</i> , Franz, Der Galaterbrief (K. Maly) . . . . .	169
Mysterium Salutis. Band IV/1 (A. Gerken) . . . . .	76
<i>Neufeld</i> , Karl H., s. <i>Rahner</i> , Karl, Frühe Bußgeschichte in Einzeluntersuchungen	
<i>Niemöller</i> , Klaus Wolfgang, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Önnerfors</i> , Alf, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Oepen</i> , Martin, Sittenlehre und Offenbarung in der Moraltheologie des 18. Jahrhunderts (N. Krautwig) . . . . .	182
<i>Ogiermann</i> , Helmut, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
<i>Oliger</i> , Rémy, s. <i>Eßer</i> , Kajetan und Rémy <i>Oliger</i>	
<i>Ornstein</i> , Jack H., The Mind and the Brain (M. Schneider) . . . . .	231
<i>Papini</i> , Francesco Petrangeli, s. S. Bonaventura 1274—1974, Tomus I (S. Clasen) . . . . .	78
<i>Paupert</i> , Jean-Marie, Taizé und die Kirche von morgen . . . . .	240
<i>Plotnik</i> , Kenneth, Hervaeus Natalis OP and the Controversies over the Real Presence and Transubstantiation (D. E. Flood) . . . . .	191
<i>Podimattam</i> , Felix Matthew, Relativity of Natural Law in the Renewal of Moral Theology (D. E. Flood) . . . . .	184
<i>Poeggeler</i> , Otto, Philosophie und Politik bei Heidegger (C.-F. Geyer) . . . . .	230

<i>Rahner</i> , Karl, Frühe Bußgeschichte in Einzeluntersuchungen (A. Gerken) . . . . .	181
—, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
—, s. Der Zölibat	
<i>Rathofer</i> , Johannes, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Rheinfelder</i> , Hans, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Ricoeur</i> , Paul, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Ricoeur</i> , Paul und Gabriel <i>Marcel</i> , Gespräche (E.-W. Platzeck) . . . . .	229
<i>Rijk</i> , L. M. de, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Ritter</i> , Joachim, s. Historisches Wörterbuch der Philosophie	
<i>Roberts</i> , Phyllis Barzillay, <i>Stephanus de Lingua-Tonante</i> (D. E. Flood) . . . . .	192
<i>Rondet</i> , Michel, s. Die Orden heute	
<i>Rossano</i> , Pietro, s. <i>Mysterium Salutis</i>	
S. Bonaventura 1274—1974. Tomus I (S. Clasen) . . . . .	78
<i>Sartory</i> , Gertrude, s. Tugenden für heute	
<i>Scarbath</i> , Horst, s. Tugenden für heute	
<i>Schalit</i> , Abraham, König Herodes (K. Maly) . . . . .	74
<i>Schlier</i> , Heinrich, s. <i>Mysterium Salutis</i>	
<i>Schramm</i> , Annette, s. Tugenden für heute	
<i>Schramm</i> , Tim, s. Tugenden für heute	
<i>Semmelroth</i> , Otto, s. <i>Mysterium Salutis</i>	
<i>Sladeczek</i> , Franz-Maria, Ist das Dasein Gottes beweisbar? . . . . .	239
<i>Splett</i> , Jörg, s. Der Mensch vor dem Anspruch der Wahrheit und der Freiheit	
<i>Stadter</i> , Ernst, Psychologie und Metaphysik der menschlichen Freiheit (D. E. Flood)	189
<i>Stanislao da Campagnola</i> , L'Angelo del Sesto Sigillo e L' „Alter Christus“ (S. Clasen)	198
<i>Stertenbrink</i> , Rudolf, Ein Weg zum Denken (C.-F. Geyer) . . . . .	234
<i>Theißen</i> , Gerd, Urchristliche Wundergeschichten . . . . .	236
<i>Tillard</i> , Jean-Marie R., Vertrauen zur Gemeinschaft (L. Holtz) . . . . .	214
Tugenden für heute (L. Holtz) . . . . .	211
<i>Verbeke</i> , Gérard, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Vergote</i> , Antoine, s. Exegese im Methodenkonflikt	
<i>Vogel</i> , Gustav Lukas, Seelenleiden und Seelsorge . . . . .	239
<i>Vuillod</i> , G., s. Erzählende Semiotik nach Berichten der Bibel	
<i>Wechsler</i> , Fridolin, Romano Guardini als Kerygmater (W. Dettloff) . . . . .	206
<i>Weyres</i> , Willy, s. Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters	
<i>Wulf</i> , Friedrich, s. <i>Tillard</i> , Jean-Marie R.	
<i>Züfle</i> , Manfred, Prosa der Welt . . . . .	240

die schon oben genannten methodischen Hilfsmittel wissenschaftlicher Theologie“, d. h. Hermeneutik, historisch-kritische Methode und systematische Thematisierung von Fragen des Menschen und Fragen der Zeit (388).

Die Lösung B.'s wirkt überzeugend, weil sie in einen weiten Rahmen gestellt wird und sich nicht mit einer punktuellen Kritik der anti-jüdischen Polemik Luthers begnügt, was ja eigentlich nur die Kehrseite ihrer punktuellen Benutzung in der antisemitischen Argumentation ist: kritiklose Rezeption wird nach B. hier abgelöst von kritikloser Kritik (339). B. weist nach, wie Luthers Stellung zu den Juden aus seiner ganzen Theologie heraus erwächst, die an dieser Stelle einfach überfordert war.

Die fünf Fragen zum christlich-jüdischen Gespräch, die B. als Abschluß seiner Untersuchung formuliert (391 f.), verdienen höchste Beachtung.

An der Arbeit von B. überzeugt nicht nur die wissenschaftliche Akribie und Sorgfalt, nicht nur die Kraft der Synthese und zum systematischen Ausblick, nicht nur die Fähigkeit zur Interpretation der Quellen. Ebenso sehr und noch mehr überzeugt die vorbildliche Objektivität und das spürbare persönliche Engagement. Man kann über eine solche Arbeit nur glücklich sein.

*Hans-Josef Klauck OFM, Münster*

Wechsler, Fridolin, *Romano Guardini als Kerygmatischer* (Schriften zur Pädagogik und Katechetik. Band 22) 240 S., Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1973, Paperback 14,80 DM.

ISBN 3 506 78172 3

Wenn Wechsler in der Einleitung zu seiner Untersuchung (11) schreibt, daß es um Romano Guardini still geworden ist, seit er am 1. Oktober 1968 in München starb, so ist dem nur mit einigen Ergänzungen zuzustimmen. Es wurde nämlich nicht erst still um Guardini, als er gestorben war, sondern es begann schon, um ihn still zu werden, als er aus gesundheitlichen Gründen seine Vorlesungen an der Universität München aufgeben mußte, die bis zum Schluß eine starke Anziehungskraft auf die Studenten ausgeübt haben. Diese Entwicklung steigerte sich, als er später aus denselben Gründen auch das Predigen — zunächst in St. Ludwig und dann in der Bogenhausener Kirche in der Nähe seiner Wohnung — einstellen mußte. Als er starb, war es im Grunde um ihn schon still, was sich nicht zuletzt dadurch zeigte, daß die

Nachfrage nach seinen Büchern in den Buchhandlungen in dem erwähnten Zeitraum zunehmend zurückgegangen war. Eine auch nur normale Aktivität des Verlegers, dem Guardini in den letzten Jahrzehnten seines Lebens nahezu alle seine Werke anvertraut hatte, hätte dieser Entwicklung sicher entgegenwirken können. Es geschah jedoch von dieser Seite immer weniger, zum Schluß so gut wie nichts. Eine Guardini-Renaissance hätte sich unmittelbar nach seinem Tode durch eine zügige Publikation eines noch ungedruckten literarischen Nachlasses einleiten lassen. Dieser Nachlaß ist nämlich beträchtlich. Abgesehen von dem kleinen Band „Theologische Briefe an einen Freund“ und dem umfangreichen Werk „Die Existenz des Christen“, die beide seit Jahren fertig gesetzt und sogar umgebrochen Regale einer Druckerei füllen und nur auf eine letzte, aber notwendige Korrektur warten, die nicht erfolgen kann, weil das dafür erforderliche Manuskript von jemandem zurückgehalten wird, der offensichtlich allen Bemühungen, dieses Manuskript herauszugeben, unzugänglich ist — abgesehen von diesen beiden Werken umfaßt der ungedruckte literarische Nachlaß: „Die christliche Erkenntnis im Bewußtsein des Neuen Testaments“, die wegen ihrer Auseinandersetzung mit dem herkömmlichen Leib-Seele-Schema bedeutsame Niederschrift einer Vorlesung „Der Mensch, Grundzüge einer christlichen Anthropologie“, die Niederschrift einer über mehrere Semester laufenden Ethikvorlesung und eine ausführliche Eschatologie, die weit über das bereits bekannte Buch „Die letzten Dinge“ hinausgeht. Neben diesen umfangreichen Werken liegen zahlreiche kleinere Aufsätze, Vortragsniederschriften, Briefe und Skizzen vor, die ein eindrucksvolles Bild von der Weite des geistigen Horizonts Guardinis bieten und — auch wenn ihre Abfassungszeit zum Teil schon weit zurückliegt — kaum etwas von ihrer Aktualität verloren, ja in verschiedener Hinsicht bereits eine Bestätigung erfahren haben. (Vgl. dazu W. Dettloff, Sorge um die Welt. Der Nachlaß Romano Guardinis wartet auf seine Veröffentlichung, in: Rheinischer Merkur, 26. Sept. 1969, 17.). Insgesamt handelt es sich um rund 4000 Manuskriptseiten. Ein Gewirr von Schwierigkeiten, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann, hat es bis auf den heutigen Tag verhindert, Romano Guardini auch für unsere Tage wieder zum Sprechen zu bringen, und es ist nicht abzusehen, ob und wann hierin eine Änderung eintritt.



Deshalb ist es um so mehr zu begrüßen, daß nach den Würdigungen bzw. Hinführungen von H. R. Schlette, H. U. v. Balthasar und einigen anderen (Vgl. dazu *F. Wechsler* a.a.O., 11, Anm. 1 und 2.) nun eine größere wissenschaftliche Arbeit über Guardini vorliegt, die diesen „zeitgenössischen Kirchenvater“, wie man ihn durchaus nennen kann (*Tb. Kampmann*, Das Geheimnis des Alten Testaments, München 1962, 353.) zudem unter einem Gesichtspunkt behandelt, der ihm und seinem Werk am ehesten gerecht wird: Romano Guardini als *Kerymatiker*. Wie sehr diese Charakterisierung insgesamt stimmt, ergibt sich schon daraus, daß Guardini in erster Linie tatsächlich ein Mann des gesprochenen — man kann genauso gut sagen, des verkündeten — Wortes gewesen ist. Seine Werke waren fast ausnahmslos aus einem zumindest inneren Dialog entstanden — dem Dialog des Predigers oder des Vortragenden mit seinen Zuhörern oder dem des Professors mit den Studenten, die seine Vorlesungen hörten. (Dazu *W. Dettloff*, Begegnung im Wort. Gedanken aus einem Gespräch mit Romano Guardini über das Diskutieren, in: Begegnung. Beiträge zu einer Hermeneutik des theologischen Gesprächs. Festschrift für Heinrich Fries, hrsg. von M. Seckler, O. H. Pesch, J. Broseder, W. Pannenberg, Graz-Wien-Köln 1971, 761-764.).

Für den, der sich um eine möglichst gültige Interpretation Guardinis bemüht, wird sich die Frage erheben, welcher Denkrichtung er angehört hat oder wenigstens im Großen und Ganzen zuzuordnen ist. Dazu ist zunächst festzustellen, daß Guardini in erster Linie — ja, genau genommen, nur — Theologe war, auch wenn er sich zu vielen Bereichen des menschlichen und geistigen Lebens geäußert hat. Das ist nicht nur immer wieder in seinen Schriften, Vorlesungen, Predigten und Vorträgen, sondern nicht zuletzt auch in vielen Gesprächen zum Ausdruck gekommen, die ich während der letzten Jahre seines Lebens mit ihm führen konnte und auf seinen ausdrücklichen Wunsch in Notizskizzen festgehalten habe. So sagte er z. B. am 13. März 1963, daß die göttliche Offenbarung und ihr rechtes Verständnis immer das Aktuellste sind, und er meinte damit, daß alle Dinge und Werte unseres Lebens im richtig verstandenen und gelebten Christentum am besten aufgehoben und geborgen sind. Von dieser Voraussetzung aus läßt sich nach seiner Ansicht auch die Offenbarung stets am besten als glaubbar erweisen, und dieser Erweis sollte auch immer unter diesem Gesichtspunkt ver-

sucht werden. Die Frage nach der Denkrichtung Guardinis innerhalb der katholischen Theologie ist nicht allzu schwer zu beantworten, zumal wenn man seinen theologischen Werdegang berücksichtigt. Ob man es heute gern hört oder nicht: entscheidende Bedeutung hatte für Guardini das Studium der Scholastik. Er besaß einen Geist, der sich immer um das Ganze, um sein Verständnis, seine Interpretation bemühte. Dem entsprachen die Totalitätsvorstellungen des Mittelalters: im Theologischen die Summa, im Architektonischen die Kathedrale, im Historischen die Epochenreihe (Augustinus, Joachim von Fiore), im Soziologischen die Ämterhierarchie, in der Soziologie des Himmels die Engelhierarchie, im Liturgischen das Kirchenjahr, im Hagiographischen schließlich die *Legenda aurea*. Es wird nicht leicht zu sagen sein, ob diese Einbegreifungsstrukturen, wie sie Guardini einmal nannte, ihn zu einer bestimmten Denk- und Sehweise hingeführt haben, oder ob er in ihnen etwas Verwandtes vorfand, das ihn bestätigte und weiterführte. Er selbst sagte jedenfalls: „das hat mich die Scholastik gelehrt“ (12. März 1965). Unter den großen Scholastikern war es jedoch nicht Thomas von Aquin, der ihm am nächsten stand, sondern Bonaventura. Zwei bedeutende Monographien geben Zeugnis für Guardinis intensive Bemühung um diesen einzigartigen Denker des Mittelalters: Die Lehre des heiligen Bonaventura von der Erlösung, Düsseldorf 1921, und: Systembildende Elemente in der Theologie Bonaventuras, Leiden 1964. Nach seinen eigenen Worten hat er an Bonaventura erfahren, wie ein großer Geist, der kein Rationalist war, mit seinem ganzen Wesen in der Offenbarung *sub specie veritatis* Wohnung genommen hat und der in der *quaestio* nicht so sehr den Beweis als vielmehr das Funkeln der verschiedenen Aspekte der Wahrheit suchte. Bonaventura hat zwar selbst keine „Summa“ geschrieben, aber für sein Werk gilt besonders, was Guardini über die mittelalterliche Summa im allgemeinen gesagt hat: sie ist nicht einfach ein System der Wahrheitsfindung, sondern ein Kosmos. In ihr kann man spazierengehen wie in einer gotischen Kathedrale. Bonaventura insbesondere hat in Worten nachgebaut, was er geschaut hat (12. März 1965). Man tut der Eigenständigkeit Guardinis also keinen Abbruch, wenn man ihn einen katholischen Theologen augustiniisch-bonaventuranischer Prägung nennt.

Die Totalitätsvorstellungen bzw. Einbegreifungsstrukturen des Mittelalters haben Guardini fasziniert, weil sie etwas Lebendiges waren.

Auf sie läßt sich anwenden — und Guardini hat dem ausdrücklich zugestimmt —, was einmal über die Gotik gesagt wurde, daß sie nicht einen Stein auf den anderen baut, sondern einen Stein gegen den anderen ausbalanciert. Wer Guardini kennt, wird unschwer die Verbindung zu jenen Reflexionen erkennen, die unter dem Namen „Gegensatzlehre“ zusammengefaßt werden und die Guardini selbst in seinem Buche „Der Gegensatz. Versuche zu einer Philosophie des Lebendig Konkreten“ (Mainz 1925, 2<sup>1955</sup>) dargestellt hat. Unter dem Gegensatz versteht Guardini eine lebendige Einheit, wobei das eine nicht reine Ausschließung des anderen ist. Der Gegensatz ist vielmehr eine eigentümliche Beziehung, die durch relative Einschließung und relative Ausschließung zugleich gebildet wird, wohingegen beim Widerspruch das eine reine Ausschließung des anderen ist. Während Gegensätze aneinander teilhaben und zu einer echten Synthese führen können, ohne daß allerdings einer in den anderen übergeführt werden kann, gibt es zwischen Widersprüchen nichts Gemeinsames. Die Bedeutsamkeit seiner Gegensatzlehre sah Guardini in doppelter Hinsicht. Sie macht erstens klar, daß viele Phänomene, die man bisher als autarke, komplette Phänomene angesehen hat, in Wahrheit komplementäre Phänomene sind. Als Beispiel nannte er den Begriff, der im allgemeinen immer als autonomes Phänomen hingestellt wird, in Wahrheit aber Pol von etwas ist, dessen anderer Pol die Erfahrung der Wirklichkeit ist. Ferner macht die Gegensatzlehre deutlich, daß sie, die auf einer Seite eine Ausweitung bringt, zugleich auf der anderen eine Abgrenzung herbeiführt, nämlich die Unterscheidung von Gegensatz und Widerspruch. Erfolgt diese Unterscheidung nicht, dann befinden wir uns im Rausch des „Jenseits von Gut und Böse“ (16. Juli 1964). Wechsler hat sehr gut daran getan, der „Gegensatzlehre“ die Schlüsselfunktion für Guardinis Denken und Werk zuzuweisen und sie in seiner Monographie samt ihren biographischen und philosophischen Voraussetzungen darzulegen. Die Folgerungen, die er mit Recht für das Werk Guardinis aus ihr zieht, seien kurz genannt: dialektische Phänomenologie, Universalität und Offenheit, Mitte und Maß, Verzicht auf ein System und schließlich das existentiell-praktische Anliegen Guardinis.

Mit jenem existentiell-praktischen Anliegen reiht sich Guardini in die platonisch-augustinische Tradition, die ihm nicht zuletzt auch in Bonaventura begegnet ist. Man kann es im umfassenden Sinne als „Sorge um den Menschen“

charakterisieren und als das Anliegen Guardinis schlechthin bezeichnen, sofern man diese Sorge um den Menschen so versteht wie er, nämlich, daß es dabei in erster Linie immer um Gott geht, weil echte Sorge um den Menschen nur realisierbar ist, wenn es primär um Gott geht (12. März 1965).

Im Dienste dieses Anliegens stand Guardinis große Fähigkeit, Phänomene, Situationen und Verhaltensweisen zu analysieren, um daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen und diese dann beim Hörer oder Leser seiner Ausführungen für sich werben zu lassen. Die wohl bedeutsamste Analyse Guardinis dürfte „Das Ende der Neuzeit“ (Würzburg 1950, 2<sup>1958</sup>) sein. Sie steckte den Raum für seine christliche Verkündigung ab. Wechsler hat die Grundelemente des neuzeitlichen Daseinsbildes, wie sie sich aus Guardinis Analysen ergeben, und ihre Kritik durch Guardini sowie die wesentlichen Merkmale des christlichen Glaubens am Ende der Neuzeit — die Trennung von Glaube und Welt, die Mündigkeit im Glauben und die Betonung des Eschatologischen — überzeugend herausgearbeitet.

In den beiden weiteren Kapiteln seiner Monographie wendet sich W. zwei Problemkreisen zu, die für das Anliegen Guardinis wie auch für dessen rechtes Verständnis außerordentlich wichtig sind: es geht um die „christliche Weltanschauung“ als indirekte Verkündigung und um die Rückgewinnung der Christozentrik. Mit letzterem hat sich Guardini an Bemühungen beteiligt und diese selbst wohl auch nicht unwesentlich mit beeinflusst, welche die Theologie vor allem im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts in hohem Maße bestimmt haben. Daß manche seiner Thesen nicht unwidersprochen blieben, braucht nicht zu verwundern. In einer „Nachbemerkung“, die als Sonderdruck erschien und den letzten Auflagen seines bekannten Buches „Der Herr“ als Anhang beigegeben wurde, hat er versucht, das ihm Wesentliche klarzustellen. Für die christliche Weltanschauung als indirekte Verkündigung kommt besondere Bedeutung seinen Interpretationen zu. Es seien nur die Namen Dante, Dostojewski, Hölderlin und Rilke genannt. Der Grund dafür wird verständlich, wenn man erstens bedenkt, daß die Dichter meist unmittelbarer als andere die Anliegen und Probleme ihrer Zeit empfinden und aussprechen, und wenn man sich zweitens vergegenwärtigt, daß Guardini Weltanschauung nicht einfach als Deutung der Welt aus dem Glauben versteht, „sondern als wechselseitige Begegnung von Glaube und Welt, die für beide

von Bedeutung ist“ (Wechsler, 133). Wie mir Guardini in einem unserer ersten Gespräche gesagt hat (13. März 1963), verdankte er die wichtigste Anregung für seine Arbeit Max Scheler, der ihm für seinen Lehrauftrag an der Berliner Universität riet, sich nicht auf einen systematischen Zyklus einzulassen, weil das allzu leicht die Gefahr bringe, sich festzulaufen. Er solle vielmehr immer beim Konkreten anknüpfen, bei einem Autor zum Beispiel, immer wieder lesen und immer wieder sagen, was er dazu zu sagen hat. Von da aus sind dann wohl auch am ehesten die Interpretationen Guardinis zu beurteilen: sie sind nicht so sehr oder zumindest nicht nur Deutungsversuche als vielmehr Gespräche mit dem jeweiligen Autor. Gerade diese Interpretationen — einschließlich jener der Heiligen Schrift — haben Guardini aber bekanntlich viel Kritik eingetragen und in manchen Fällen sogar dazu geführt, ihn nicht recht ernst zu nehmen. Demgegenüber soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß manche Kritik an Guardinis Interpretationen durchaus berechtigt ist. Er hätte sich sehr wohl manchmal um mehr wissenschaftliche Fundierung bemühen können und sollen, als er es getan hat. Man würde es sich jedoch allzu einfach machen, wenn man ihm diese wissenschaftliche Fundierung mehr oder weniger ganz absprechen wollte. Immerhin war es kein Geringerer als Heinrich Schlier, der in einem Brief an Guardini schrieb: „Wissen Sie eigentlich, wieviel Wissenschaft ihr ‚Anfang aller Dinge‘ voraussetzt?“ (Gemeint ist: Der Anfang aller Dinge. Meditationen über Genesis Kap. I-III, Würzburg 1961.) Und derselbe Heinrich Schlier schrieb zu seinem Beitrag „Das, worauf alles wartet. Eine Auslegung von Römer 8,18-30“ in der Festschrift zum 80. Geburtstag Guardinis (Interpretation der Welt, Würzburg 1964, 599-616, hier 599): „Vor einem Vierteljahrhundert ungefähr erschien die kleine Schrift Romano Guardinis ‚Das Harren der Schöpfung. Eine Auslegung von Röm 8,17 bis 39‘. Ich las sie damals und habe sie nie vergessen. Ein später Dank, gewiß nicht nur für sie, sei dieser Versuch einer Auslegung desselben großen Römerbrieftextes bis Vers 30.“ Es wird wohl nicht ohne weiteres zu entscheiden sein, welches Gewicht jeweils der Fachwissenschaftlichkeit zugestanden werden muß und ob nur durch sie der Sache, um die es geht, gedient werden kann. Bedenkenswert ist auf jeden Fall eine grundsätzliche Bemerkung Guardinis, die zugleich ein klärendes Licht auf seine eigene Arbeit wirft: „Es gibt nicht nur Arbeit in ‚Fächern‘, sondern auch nach geistigen Aufträgen,

die, wie in meinem Falle, vom Theologischen her zum Philosophisch-Kulturellen verbinden. Wenn man sich solcher Arbeit nicht annimmt, dann leistet man so etwas Vorschub wie Nazismus, Marxismus oder Humanistischer Union. Die Maßstäbe für solche Arbeit sind nicht so sehr die der exakten wissenschaftlichen Forschung als vielmehr die der richtigen wechselseitigen Interpretation.“ (12. März 1965). Eine gewisse Bestätigung für seine Bemühungen hat Guardini u. a. im „Pour le mérite“ und im Erasmus-Preis gesehen.

Zum Schluß noch ein Wort zu der Monographie, die den Anlaß zu diesem Beitrag gegeben hat. Gründliche und umfassende Kenntnis dessen, was Guardini geschrieben hat und was bisher über ihn geschrieben wurde, hat den jungen Schweizer Theologen Fridolin Wechsler in die Lage versetzt, so etwas wie eine Guardini-Summe vorzulegen. Vom wesentlichen Ansatz aus läßt er Guardini zu allen entscheidenden Fragen und Themen sprechen, die ihn, Guardini, während seines langen Lebens und Denkens beschäftigt haben. Daß Wechsler zur rechten Zeit auch die nötige Kritik einfügt, erhöht den Wert seiner Arbeit. Da mit der Veröffentlichung des noch ungedruckten literarischen Nachlasses und dem Nachdruck der bereits vergriffenen Werke Guardinis bedauerlicherweise bis auf weiteres kaum zu rechnen ist, kommt dem Buche Wechslers um so größere Bedeutung zu. Es bringt Guardini auch für unsere Zeit zum Sprechen und unterstreicht die nach wie vor hohe Aktualität seines Lebenswerkes.

*Werner Dettloff, München*

*Elliott, Lawrence, Johannes XXIII.* Das Leben eines großen Papstes (I will be called John). Ins Deutsche übertragen von Heinz Graef und Hans Schmidhüs. 304 Seiten, Verlag Herder, Freiburg 1974, geb. 29.50 DM.

ISBN 3 451 16939 8.

Diese Biographie bestätigt einmal mehr das Pauluswort: „Wer auf die rechte Weise Christus dient, ist vor Gott wohlgefällig und angesehen bei den Menschen“ (Röm 14, 18). Man spürt, wie es dem Biographen selbst, kein Katholik, so ergangen ist, wenn er diesem Leben bis in die kleinsten Seitenwege zu folgen sich gedrängt sieht, um nur ja nichts von seinen Köstlichkeiten zu verpassen. Ausführlich bestätigt es sich in all den kleinen und großen, wichtigen und unwichtigen Begegnungen mit